

Inhaltsverzeichnis

I	Motivation		4	Anschlussmotivation	42
1	Einführung – Motivation in Alltag, Wissenschaft und Praxis	3	4.1	Einleitung	42
1.1	Ausrichtung des Verhaltens	4	4.2	Die Wurzeln des Anschlussmotivs	43
1.2	Ausdauer beim Handeln	6	4.2.1	Phylogenese des Anschlussmotivs	43
1.3	Verhaltensintensität	6	4.2.2	Ontogenese des Anschlussmotivs	43
	Literatur	8	4.3	Der Gegenstand der Anschlussmotivforschung	44
2	Klassische psychologische Ansätze als Vorläufer der aktuellen Motivationsforschung	9	4.4	»Hoffnung auf Anschluss« und »Furcht vor Zurückweisung«	44
2.1	Vorüberlegung: Weshalb Geschichte?	9	4.4.1	Die dunkle und die helle Seite sozialer Beziehungen	44
2.2	Sigmund Freuds psychoanalytische Motivationstheorie	10	4.4.2	Merkmale »Hoffnung auf Anschluss«- und »Furcht vor Zurückweisung«-Motivierter	45
2.3	Clark L. Hulls Triebtheorie	13	4.5	Korrelate des Anschlussmotivs	46
2.3.1	Das Konzept der Gewohnheit und des Triebes	14	4.5.1	Anschlussmotiv und Sensibilität für soziale Reize	46
2.3.2	Das Konzept des Anreizes	16	4.5.2	Anschlussmotiv und Anschlussverhalten	46
2.4	Kurt Lewins Feldtheorie	16	4.5.3	Anschlussmotiv und Leistung	47
2.4.1	Das Personmodell	17	4.5.4	Anschlussmotiv und Gesundheit	47
2.4.2	Das Umweltmodell	18	4.6	Die Abgrenzung des Anschlussmotivs von verwandten Konstrukten	48
2.5	Henry A. Murrays Theorie der Person-Umwelt-Bezüge	19	4.7	Die Messung des Anschlussmotivs	48
2.6	Narziss Achs Willenspsychologie	22	4.7.1	Messung mit impliziten Motivmessinstrumenten	48
	Literatur	24	4.7.2	Messung mit expliziten Motivmessinstrumenten	49
3	Leistungsmotivation	25	4.8	Die Physiologie des Anschlussmotivs	50
3.1	Einführung: Leistungsmotivation – für drei Jahrzehnte das dominierende Thema in der Motivationspsychologie	25	4.8.1	Progesteron	50
3.2	Die Messung des Leistungsmotivs und seine Verhaltenskorrelate auf individueller und gesellschaftlicher Ebene	27	4.8.2	Oxytocin	50
3.2.1	Verfahren zur Messung des Leistungsmotivs	27	4.8.3	Dopamin	51
3.2.2	Leistungsmotiv und individuelles Verhalten	27	4.9	Praxisbezug: Nutzung sozialer Medien als anschluss thematische Handlung?	51
3.2.3	Leistungsmotiv und gesellschaftlich-ökonomische Entwicklung	28		Literatur	52
3.3	Das Risikowahl-Modell von John W. Atkinson	30	5	Machtmotivation	55
3.4	Die attributionale Theorie der Leistungsmotivation von Bernard Weiner	34	5.1	Einleitung	55
3.5	Trainingsansätze zur Förderung der Leistungsmotivation	36	5.2	Definition und Gegenstandsbereich der Machtmotivationsforschung	55
3.5.1	Reattributionstrainings im Kontext der Schule	36	5.3	Machtquellen und Machthandeln	56
3.5.2	David McClellands Leistungsmotivationstraining für Geschäftsleute	38	5.4	Die Entwicklung des Machtmotivs	56
	Literatur	40	5.4.1	Das Machtmotiv als gelernte Disposition	56
			5.4.2	Die Entwicklungsstadien der Macht (McClelland, 1975)	57
			5.5	Wie beeinflusst das Machtmotiv Wahrnehmen, Denken und Handeln?	58
			5.5.1	Machtmotiv und die Ansprechbarkeit auf Machtanreize	58
			5.5.2	Machtmotiv und Verhalten	59
			5.5.3	Aktivitätshemmung versus Konquistadoren	60
			5.6	Machtmotiv, physiologische Korrelate und Gesundheit	60
			5.7	»Hoffnung auf Macht« und »Furcht vor Machtverlust«	61

5.8	Die Messung des Machtmotivs	61	7.6	Annäherungs- und Vermeidungsziele	84
5.8.1	Messung mit impliziten Motivmessinstrumenten	61	7.6.1	Annäherung und Vermeidung in der Leistungsziel-	84
5.8.2	Messung mit expliziten Motivmessinstrumenten	63		forschung	
5.9	Machtmotivation, Krieg und Politik	63	7.6.2	Annäherung und Vermeidung in der Anschluss-	85
5.10	Praxisbezug: das Führungsmotivmuster	64		zielforschung	
	Literatur	65	7.6.3	Die positiven Auswirkungen von	86
				Vermeidungszielen	
6	Implizite und explizite Motive	67	7.6.4	Die unbewusste Anregung von Annäherungs-	86
6.1	Einleitung	67		und Vermeidungszielen	
6.2	Die Geschichte der Unterscheidung in implizite	67	7.7	Das Zusammenspiel dispositionaler	88
	und explizite Motive			und situativer Annäherung und Vermeidung	
6.3	Die Unterscheidungsmerkmale impliziter	68	7.7.1	Der »regulatorische Fit«	88
	und expliziter Motive		7.7.2	Das hierarchische Modell der Leistungsmotivation	88
6.3.1	Verhaltenskorrelate impliziter und expliziter	68	7.8	Abschließende Bemerkungen	89
	Motive			Literatur	89
6.3.2	Anreize für implizite und explizite Motive	69			
6.3.3	Die Entstehung impliziter und expliziter Motive	70	8	Intrinsische Motivation	91
6.4	Die Messung impliziter und expliziter Motive	70	8.1	Einleitung	91
6.4.1	Übersicht über die gängigsten impliziten	70	8.2	Theoretische Ansätze intrinsischer Motivation	92
	Motivmessinstrumente		8.2.1	Intrinsische Motivation in der	92
6.4.2	Übersicht über die gängigsten expliziten	72		Selbstbestimmungstheorie	
	Motivmessinstrumente		8.2.2	Tätigkeits- und Zweckanreize	95
6.5	Das Zusammenspiel von impliziten	72	8.2.3	Intrinsische Motivation und Ziele	95
	und expliziten Motiven		8.2.4	Intrinsische Motivation und Interesse	96
6.5.1	Welche Folgen hat Motivinkongruenz?	73	8.2.5	Flow-Erleben	97
6.5.2	Wie entsteht Motivinkongruenz und wie kann sie	74	8.3	Messung intrinsischer Motivation und Flow	99
	verändert werden?		8.3.1	Die Messung intrinsischer Motivation	99
6.6	Alltagsbezug und Anwendungsaspekte	75	8.3.2	Die Messung von Flow	100
	Literatur	76	8.4	Praktischer Anwendungsbezug	101
				Literatur	102
7	Annäherungs- und Vermeidungsmotivation	78			
7.1	Einleitung	78	9	Ziele, Volition und Handlungskontrolle	104
7.2	Psychobiologische Aspekte von Annäherung	79	9.1	Einführung	104
	und Vermeidung		9.2	Ziele als kognitive Repräsentationen	105
7.2.1	Neuroanatomische Strukturen für Verstärkung	79		erwünschter Zustände	
7.2.2	Belohnungs- und Bestrafungssensibilität	80	9.2.1	Zielsystem-Theorie	106
7.3	Annäherung und Vermeidung als	80	9.3	Die Bedeutung von Zielen für Wohlbefinden	108
	»Temperamente«			und Verhalten	
7.3.1	Annäherung und Vermeidung als Kern-	80	9.3.1	Die Bedeutung persönlicher Ziele für das	108
	dimensionen der Persönlichkeit			subjektive Wohlbefinden	
7.4	Annäherung und Vermeidung als Motive:	81	9.3.2	Die Theorie der Fantasierealisierung	109
	Hoffnungs- und Furchtmotive		9.3.3	Die Zielsetzungstheorie und Anstrengungs-	110
7.4.1	Hoffnung und Furcht als Dimensionierung	81		mobilisierung	
	der Motivinhaltsklassen		9.3.4	Lern- vs. Performanzziele	112
7.5	Annäherung und Vermeidung als Selbst-	82	9.4	Theorien zur Zielrealisierung: Motivation	113
	regulation: Regulationsfokustheorie			vs. Volition und Handlungskontrolle	
7.5.1	Merkmale des Promotions- und Präventionsfokus	82	9.4.1	Das Rubikon-Modell der Handlungsphasen	114
7.5.2	Die Entstehung eines Promotions- und	83	9.4.2	Zielintentionen und Implementierungs-	116
	Präventionsfokus			intentionen	
7.5.3	Die Auswirkungen eines Promotions- und	83	9.4.3	Handlungskontrolltheorie und Theorie	118
	Präventionsfokus			der Persönlichkeits-System-Interaktionen (PSI):	
				Selbstregulation versus Selbstkontrolle	122
				Literatur	

II	Emotion	
10	Emotion als psychologisches Konzept	129
10.1	Gegenstand der Emotionspsychologie	130
10.2	Klassifikation und Struktur von Emotionen	131
10.3	Funktionen von Emotionen	134
10.4	Korrelate von Emotionen	136
10.4.1	Was Emotionen auslösen kann	137
10.4.2	Worauf Emotionen Einfluss haben	138
	Literatur	143
11	Emotionspsychologische Forschungsmethoden	144
11.1	Methoden der Emotionsinduktion im Labor	145
11.1.1	Filmausschnitte	146
11.1.2	Bilder	146
11.1.3	Musik und andere auditive Stimuli	147
11.1.4	Velten-Aussagen	148
11.1.5	Imagination und Erinnern eigener emotionaler Erlebnisse	148
11.1.6	Nachstellen des Gesichtsausdrucks	148
11.1.7	Experimentell hergestellte emotionsauslösende Ereignisse	149
11.2	Messung von Emotionsreaktionen	150
11.2.1	Subjektives Erleben	150
11.2.2	Verhaltensmaße: Ausdrucksverhalten	153
11.2.3	Physiologische Maße	155
	Literatur	156
12	Forschungsansätze und Emotionstheorien	158
12.1	Die Erforschung von Emotionen aus historischer Perspektive	158
12.2	Evolutionsbiologische Ansätze	160
12.3	Behavioristisch-lerntheoretische Ansätze	162
12.4	Neuro- und psychophysiologische Ansätze	164
12.4.1	Der Klassiker und die Folgen: Die James-Lange-Theorie	165
12.4.2	Neurophysiologische Grundlagen von Emotionen aus heutiger Sicht	166
12.5	Kognitive Bewertungstheorien	167
	Literatur	172
13	Emotionsregulation	174
13.1	Was ist Emotionsregulation?	175
13.2	Motivationale Grundlagen der Emotionsregulation: Weshalb regulieren wir Emotionen?	176
13.2.1	Der Einfluss von kulturspezifischen Normen auf die Emotionsregulation	177
13.2.2	Der Einfluss von geschlechtsspezifischen Normen auf die Emotionsregulation	178
13.2.3	Der Einfluss von arbeitsbezogenen Normen auf die Emotionsregulation	178
13.3	Emotionsregulation als Untersuchungsgegenstand	179
13.3.1	Deskriptiver Ansatz zur Systematisierung von Emotionsregulationsstrategien von Parkinson und Totterdell	179
13.3.2	Prozessmodell der Emotionsregulation von James Gross	180
13.3.3	Unterdrückung und Neubewertung: eine Gegenüberstellung	183
13.3.4	Unterdrückung und Neubewertung: Welche Folgen haben sie?	185
13.4	Emotionsregulation: Selbstbezug und Fazit	187
	Literatur	187
14	Emotionsentwicklung	189
14.1	Emotionen aus entwicklungspsychologischer Perspektive	190
14.2	Die Rolle von Lernen und Sozialisation	191
14.3	Entwicklung von Emotionskomponenten	193
14.3.1	Entwicklung des Emotionsausdrucks	194
14.3.2	Entwicklung des Emotionswissens und Emotionsverständnisses	195
14.4	Entwicklung der Emotionsregulation	198
	Literatur	203
15	Emotionen: Kulturelle und geschlechtsspezifische Unterschiede	205
15.1	Kulturunterschiede und -gemeinschaften im Erleben und Ausdruck von Emotionen	206
15.1.1	Kultur und Ausdruck von Emotionen	207
15.1.2	Kultur und subjektives Erleben	210
15.2	Geschlechtsunterschiede und -gemeinschaften im Erleben und im Ausdruck von Emotionen	211
15.2.1	Geschlechter und Ausdruck von Emotionen	212
15.2.2	Geschlechter und Erleben von Emotionen	213
15.2.3	Emotionen der Geschlechter: Achtung, Stereotyp!	213
15.2.4	Emotionen der Geschlechter: Fazit	216
	Literatur	216
16	Anwendungsaspekte der Emotionspsychologie	219
16.1	Emotionen in der klinischen Psychologie	219
16.2	Emotionen in der Arbeits- und Organisationspsychologie	221
16.3	Emotionen in der pädagogischen Psychologie	223
16.4	Emotionen in der Konsumentenpsychologie	225
	Literatur	228
	Stichwortverzeichnis	229